

FAQs zum Warenkorb des VPI und zur Inflation

Was ist ein Warenkorb?

Die Menge von Gütern und Dienstleistungen, die von den österreichischen Haushalten am meisten nachgefragt werden und damit das Kaufverhalten der Österreicherinnen und Österreicher am besten abbilden. Der Warenkorb ist die Grundlage für die Berechnung des Verbraucherpreisindex und damit der Inflationsrate.

Wie viele Güter und Dienstleistungen sind in dem Warenkorb enthalten?

Der HVVPI-Warenkorb enthält über 700 Güter und Dienstleistungen.

Wer bestimmt die Zusammenstellung des Warenkorbs?

Es gibt europaweit eine Norm wonach ein Konsumzweck, der mindestens 0,1% der Gesamtkonsumausgaben der Haushalte ausmacht, im Warenkorb abgebildet werden muss. Die konkrete Auswahl trifft ein Gremium von preisstatistischen ExpertInnen auf der Basis von detaillierten Informationen (Umsatzdaten, Einschätzung von Brancheninsidern).

Was sagt die Gewichtung des Warenkorbs aus?

Die Gewichtung ist der prozentuelle Anteil jeder Warenkorbposition am gesamten Warenkorb. Sie ist ein Abbild des Verbrauchsschemas der Haushalte und gewährleistet, dass die regelmäßig erhobenen Preisveränderungen für die einzelnen Waren und Dienstleistungen entsprechend ihrem relativen Ausgabenanteil in die Inflationsberechnung eingehen.

Wie kommt die Gewichtung der Güter und DL im Warenkorb zustande?

Die wichtigste Datengrundlage ist die Konsumerhebung, die alle Verbrauchsausgaben der Haushalte detailliert erfasst und aus der hervorgeht, wofür und in welchem Ausmaß die Haushalte ihr Geld ausgeben. Dort wo die Konsumerhebung nicht detailliert genug ist, werden sonstige Datenquellen (z.B. Tourismusstatistik, Umsatzstatistiken, etc.) verwendet um die detaillierten Gewichte festzulegen.

Gewichtung des Warenkorbes: Nur 5,4% für Miete?

Drei wesentliche Punkte, um Missverständnissen vorzubeugen:

1. Die 5,4% stellen den Anteil der Mieten an den gesamten Ausgaben **aller privaten Haushalte in Österreich** dar. Dabei ist zu beachten, dass in Österreich rund die Hälfte der Haushalte in Eigenheimen oder Eigentumswohnungen lebt. Im Warenkorb müssen aber beide Wohnformen abgebildet sein, d.h. die für Wohnen verwendeten Ausgaben der Haushalte verteilen sich in der Warenkorbgewichtung auf Mieten und auf Ausgaben für Wohnen im Eigentum.
2. Bei dem auf Wohnungsmieten entfallenden anteiligen Gewicht von 5,4% handelt es sich um die **reinen Mietkosten**, d.h. ohne Betriebskosten und ohne Heiz- oder Stromkosten.
3. **Der Mietkostenanteil bezieht sich NICHT auf Ausgaben oder Einkommen eines individuellen Haushalts oder einer einzelnen Person**, sondern auf die Gesamtausgaben aller privaten Haushalte in Österreich.

Reflektiert der Warenkorb mein persönliches Konsumverhalten?

Nicht notwendigerweise. Die Zusammensetzung und die Gewichtung des Warenkorbs reflektieren das durchschnittliche Ausgabenverhalten aller österreichischen Haushalte. D.h. die durch die Konsumerhebung ermittelten Verbrauchsausgaben decken ein breites Spektrum unterschiedlicher Verbrauchsmuster ab: z.B. Einpersonen- und Mehrpersonenhaushalte, autofahrende und nicht-autofahrende Haushalte, Haushalte mit unterschiedlichen Wohnsituationen (Miet- vs. Eigentum), ausgehfreudige und weniger ausgehfreudige Haushalte, usw.

Ein Beispiel:

Österreicherinnen und Österreicher wohnen entweder in Miete oder in Eigentum, meist aber nicht gleichzeitig in beidem (Ausnahme Zweitwohnungen). Im Warenkorb müssen jedoch die Ausgaben für beide Wohnformen enthalten sein, um einen allgemein gültigen Verbraucherpreisindex zu berechnen. Im Durchschnitt über alle Haushalte ist daher der Anteil der Mietausgaben im Warenkorb wesentlich geringer als die persönliche Erfahrung vermuten ließe, weil mehr als die Hälfte der Österreicherinnen und Österreicher im Eigentum wohnt und daher keine Mietausgaben tätigt.

Wie wird aus den Indexständen die Veränderungsrate (Inflationsrate) berechnet?

Die allgemeine Formel zur Berechnung einer Veränderungsrate lautet:

$(\text{Index des Vergleichsmonates} / \text{Index des Ausgangsmonates}) \times 100 - 100 = \text{Prozentuelle Veränderung}$

Die prozentuelle Veränderung wird auf 1 Nachkommastelle kfm. gerundet, d.h. ab 5 wird aufgerundet.

Bitte zu beachten, dass die Differenz zweier Indexwerte (Vergleichsmonat minus Ausgangsmonat) keiner Veränderungsrate entspricht (=Indexpunkte).

Berechnungsbeispiele samt Rundungsvorschriften findet man in den weiterführenden Informationen zum Wertsicherungsrechner.

Reflektiert die Inflationsrate meine persönliche Teuerungserfahrung?

Die generelle Inflationsrate kann von der persönlichen Teuerungserfahrung abweichen,

4. da das individuelle Ausgabenverhalten (die Gewichtung des „eigenen“ Warenkorbs) meist nicht dem offiziellen Warenkorb entspricht (siehe oben)
5. da Preisänderungen (v.a. Preiserhöhungen) bei häufig gekauften Gütern und Dienstleistungen (Nahrungsmittel, Treibstoffe, Restaurantausgaben) meist stärker im Gedächtnis bleiben, als dies bei selteneren Anschaffungen (Autokauf, Elektronikgeräte, etc.) der Fall ist.

Was bedeutet die „gefühlte Inflation“?

Ist das Ausmaß der Teuerung, die jeder Mensch beim täglichen/wöchentlichen Einkauf intuitiv verspürt. Weil die Preise für kurzfristige Anschaffungen in den letzten Jahren meist überdurchschnittlich gestiegen sind, entsteht das Gefühl einer wesentlich höheren Teuerung als offiziell ausgewiesen (Phänomen der „gefühlten Inflation“). Statistik Austria berechnet

keinen Indikator für die gefühlte Inflation, sehr wohl aber stellt sie die Teuerungsraten eines täglichen oder wöchentlichen Einkaufs dar (siehe Mikro- und Miniwarenkorb).

Was ist unter einem Mikro- und einem Miniwarenkorb zu verstehen?

Das sind Teile des normalen VPI-Warenkorbs. Der Mikrowarenkorb (PDF, 10KB) umfasst um die 20 Waren und Dienstleistungen und soll den täglichen Einkauf simulieren, der Miniwarenkorb (PDF, 10KB) umfasst um die 60 Waren und Dienstleistungen und repräsentiert den wöchentlichen Einkauf. Weil in diesen Warenkörben hauptsächlich Nahrungsmittel, Treibstoffe, Außerhausausgaben (Restaurants, etc.) und sonstige häufig gekaufte Verbrauchsartikel enthalten sind und die Preise dieser Güter und Dienstleistungen in den letzten Jahren überdurchschnittlich gestiegen sind, liegen die Teuerungsraten regelmäßig über der offiziellen Inflationsrate. Beide Warenkörbe stellen eine Näherungslösung zur Darstellung der „gefühlten Inflation“ dar.

Was versteht man unter Qualitätsadaptierung?

Der Laspeyres-Preisindex ist die in der Preisstatistik meist gebrauchte Methode, wenn es darum geht, reine Preisveränderungen abzubilden. Dazu ist es notwendig, Preise von über die Zeit vergleichbaren (identen) Produkten gegenüberzustellen. Bei Änderungen der Eigenschaften eines Produkts (bspw. bei PCs Nachfolgeprodukt mit größerem Arbeitsspeicher), welche die Qualität desselben verändern, muss die Vergleichbarkeit über die Zeit hergestellt werden. Dazu wird der Basispreis derart adaptiert, dass eine rechnerische Vergleichbarkeit hergestellt wird (=Qualitätsanpassung).

Die einfachste Methode der Qualitätsanpassung ist die Mengenanpassung. Wenn die Menge bei gleichbleibendem Preis sinkt, entsteht eine implizite Verteuerung des Produktes in Bezug auf die bisher beobachtete Menge (z.B. wenn der Preis für ein Produkt in zwei Folgemonaten identisch ist, die Menge aber von 400g auf 300g sinkt, so bedeutet das eine implizite Preiserhöhung von 33%).

Über die Mengenanpassung hinaus werden noch andere Methoden angewandt, um eine Vergleichbarkeit der Produkte und Preise herzustellen. Für Qualitätsanpassungen werden international akkordierte Methoden verwendet. Eine häufig angewandte Methode ist das „option pricing“ (Optionskostenmethode). Diese Methode der Qualitätsanpassung wird angewendet, wenn sich die Ausstattung eines Produktes von einem Monat zum nächsten ändert und die Änderung eindeutig bepreist werden kann. Bei PCs könnte dies z.B. ein schnellerer Prozessor, ein zusätzliches Laufwerk oder eine ähnliche Ausstattungsänderung sein. Auch bei PKWs ergeben sich über die Zeit neue Ausstattungsvarianten, die in der Preisermittlung über die Zeit berücksichtigt werden. Diese Methode kann nur verwendet werden, wenn die Preise der Komponenten bekannt sind und Optionen üblich sind (z.B. Autos, PCs, diverse elektronische Geräte).

Eine weitere bekannte Methode ist die Hedonische Berechnung, bei der eine Regression über Merkmale und Preise von Produkten gerechnet wird, die Aufschluss darüber geben soll, welche Merkmale für Preisunterschiede bei ähnlichen Produkten bestimmend sind. Diese Methode wird v.a. bei Produkten angewendet, die schnellen technologischen Wechseln unterliegen (z.B. Speichermedien) oder die durch eindeutige Variablen beschreibbar sind. Voraussetzung zur Berechnung von Regressionen ist die Verfügbarkeit von umfangreichen und detaillierten Produkt- und Preisinformationen. Diese Methode wird in Österreich derzeit nur bei Büchern und Speicherkarten verwendet.

Was ist mit "Basiseffekt" gemeint?

Preisentwicklungen werden meist anhand der Prozentveränderung des Preises (Inflationsrate) im 12-Monatsvergleich dargestellt – d. h. es werden zwei Preisniveaus verglichen und die prozentuelle Veränderung im Zeitabstand angegeben. Die Höhe der Veränderungsrate eines bestimmten Monats hängt dabei nicht nur von der aktuellen Preisentwicklung ab, sondern auch vom Preisniveau des Vorjahres. Gab es z. B. in der vergleichbaren Vorjahresperiode einen (vorübergehenden) starken Preisanstieg, so wird die aktuelle Teuerungsrate tendenziell niedriger, gegebenenfalls auch rückläufig ausfallen. Selbst bei unveränderter Preisentwicklung im aktuellen Monat gegenüber dem Vormonat kann die zugehörige Teuerungsrate aufgrund des statistischen Basiseffektes variieren.

Ein Beispiel: Ein Produkt kostet im November 2010 100 Euro, dann steigt der Preis im Dezember 2010 auf 120 Euro und bleibt im gesamten Zeitraum bis Dezember 2011 konstant bei 120 Euro. Auf die Inflationsrate hat dies dann folgenden Effekt: Die Inflation im November 2011 (verglichen mit dem Preis im November 2010) wird für dieses Produkt mit 20% ausgewiesen und fällt im Dezember 2011 auf 0% (da der Preis zwischen Dezember 2010 und Dezember 2011 unverändert blieb). Obwohl das Produkt zwischen November und Dezember 2011 nicht billiger geworden ist, fällt die Inflationsrate, da ab Dezember 2011 von einer höheren Vergleichsbasis ausgegangen wird (=Basiseffekt).